Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 199. Dienstag den 17. Juli 1888. 82. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herstellung verschiedener

Fußwegübergänge

soll an einen Unternehmer im Accord verdungen werden.

Die Bedingungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen oder gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift

„Fußwegübergänge"

versehen ebendaselbst und zwar bis zum 28. dieses Monats Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 14. Juli 1888.

Des Raths der Stadt Leipzig
Ib. 2907. **Straßenbau-Deputation.**

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) ein **Deckbett** mit schwarz- und hellgestreiftem **Inlett**, aus einer Wohnung in Nr. 15 der Nicolaistraße, seit Mitte Mai;

2) ein **Spazierstock** von schwarzem Ebenholz, mit erhabenem Arionen-Zirkel auf dem Elfenbeingriff und silbernem Ring mit der Gravirung: **„Max Vollhardt** von **Hugo Hessler** i. I. **Curt Werner"**, aus einem Corridor in Nr. 24 der Lichtstraße, am 6. dss. Mts. Mittags;

3) ein **vierräderiger Lastwagen** mit Kastenaufsatz und der Firma **„August Berger Leipzig"**, aus dem Hofraum in Nr. 11 der Hospitalstraße, vom 7. bis 9. dss. Mts.;

4) ein **schwarzledernes Portemonnaie** mit gelbem Schlößchen, enthaltend 2 ℳ und einige Pfennige, sowie einen **Pfandschein** des Pfandleihers Krause Nr. 44315 und ½ **Loos** der Braunschweigischen Lotterie Nr. 35386, aus einem Abort im Hause Depitzstraße 6, am 9. dss. Mts.;

5) ein wenig getragenes **Mannsjackett** von graumelirtem Stoff mit braunem Futter und einer Reihe Hornknöpfe, ein blaukleinerntes Taschentuch mit weißem Rande, sowie ein **Paar** langschäftige **rindlederne Stiefeln** mit eingezogenen Falten, Doppelsohlen und Stiftabsätzen, aus einer Wohnung in Nr. 27 der Pfaffendorfstraße, vom 9. bis 10. dss. Mts.;

6) ein weißleinener **Deckbett-Ueberzug**, ein dergl. **Kopfkissen-Ueberzug** und eine weiße gemusterte **Damast-Tischdecke**, aus einer Wohnung in Nr. 14/16 der Windmühlenstraße, am 11. dss. Mts.;

7) ein kleines **Holzkästchen**, enthaltend ein goldenes **Gliederarmband** mit einem **Zehnmarkstück**, ein **Nickelarmband**, ein **Emailleearmband**, eine goldene **Kette** mit goldenem **Kreuz**, eine goldene **Brosche**, zwei **Thalerbrochen**, ein **Armband** mit **Zehnpfennigstücken**, eine **Talmi-Herrenuhrkette** und zwei goldene **Granatkapsuheln** (Schmetterlinge), im Postamt 2, am 12. dss. Mts. Vormittags, zwischen 10 und 11 Uhr;

8) ein **schwarzledernes Portemonnaie** ohne Bügel mit weißem Schlößchen, enthaltend **ca. 60 ℳ**, sowie **neun Stück Zehnpfennig-Briefmarken**, ein ½ **Loos** der letzten und ½₀ **Loos I. Cl.** Nr. 3351 der jetzigen **Sächs. Lotterie**, am Schalter im Postamt 7, **am 13. dss. Mts.** Vormittags;

9) eine **silberne Cylinderuhr** mit Secunde, geriefter Rückseite und wappenähnlichem Schildchen, aus einer Wohnung im Gothischen Bad, am 15. dss. Mts. Vormittags.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 16. Juli 1888.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
J. V.
Junck, Pol.-Rath. D.

Kies- und Sandanlieferung.

Die Anlieferung des zur Unterhaltung der fiscalischen Landsberger Straße auf die 5 Jahre 1889 bis mit 1893 erforderlichen gemeinsten Kieses, sowie die Anlieferung des zur Unterhaltung der Schenditzer, Landsberger, Delitzscher und Dübener Straße auf dieselbe Zeit erforderlichen durchsworinen Sandes soll im Wege des öffentlichen Angebots verdungen werden. Die bezüglichen Bedingungen können in der Expedition der unterzeichneten Bauverwalterei — Bahnhofstraße 17, 2 Treppen — eingesehen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift **„Kies- und Sandlieferung"** versehen bis zum

23. Juli dss. Js., Vormittags ½9 Uhr,

an die Königliche Bauverwalterei hier, woselbst zu dieser Zeit deren Eröffnung im Beisein etwa erschienener Bewerber stattfinden wird, einzureichen.

Die Bewerber sind bis zum 15. August dss. Js. an ihre Gebote gebunden und sind diejenigen Angebote, welche bis dahin nicht beantwortet sein werden, als abgelehnt zu betrachten. Auswahl der Unternehmer bleibt vorbehalten.

Leipzig, den 9. Juli 1888.

Königl. Straßen- und Wasserbauinspection. **Königl. Bauverwalterei.**

Holz-Auction.

Im Universitäts-Holze bei Liebertwolkwitz sollen

Mittwoch, den 18. Juli d. J.,

I. von Vormittags 9 Uhr an
3 Raummeter liefernde Brennscheite,
197 „ „ Brennknüppel und
27,7 Wellenhundert liefernes Brennreisig,

II. von Vormittags ½11 Uhr an
260 schlanke Derbstangen von 8—12 cm Unterstärke und 6—7 m Länge,
6960 schlanke Reisstangen von 3—7 cm Unterstärke und 3—7 m Länge und
100 Wellenhundert schlankes und liefernes Brennreisig

auctionsweise verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht, zu der angegebenen Zeit **am Bahnübergang hinter dem Forsthause** der Universitäts-Waldung sich einzufinden. Die gewordenen Anzahlungen sind sofort nach dem Zuschlage zu bewirken.

Leipzig, am 10. Juli 1888. **Universitäts-Rentamt.**
Gebhardt.

Steinbruchs-Verpachtung.

Der in Klinger Flur — in der Nähe von Naunhof bei Grimma — gelegene fiscalische Steinbruch mit dem dabei befindlichen Hause und Ackerlande soll

Montag, den 23. Juli dss. Js.,
Vormittags 9 Uhr

in der Expedition der mitunterzeichneten Bauverwalterei, Bahnhofstraße 17, 2 Treppen, unter den daselbst einzusehenden Bedingungen auf die 6 Jahre 1889 bis mit 1894 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Leipzig, am 9. Juli 1888.

Königl. Straßen- und Wasserbauinspection. **Königl. Bauverwalterei.**

Posneubau in Naumburg (Saale).

Die Herstellung der **Entwässerungsanlage** für den Postneubau zu Naumburg (S.) **einschließlich Lieferung der sämmtlichen zugehörigen Materialien** soll im Wege des öffentlichen Angebotes verdungen werden.

Bedingungen, Anschlagsanzug und Zeichnungen liegen im Amtszimmer der Postneubaus, Große Fischstraße Nr. 18, hierselbst zur Einsicht aus.

Die Angebote sind postfrei, verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf die Entwässerungsanlage" bis zum **Donnerstag, den 26. Juli 1888, Vormittags 11 Uhr** an obengenanntes Amtszimmer einzusenden, woselbst zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Naumburg (S.), 12. Juli 1888.

Der Königliche Regierungs-Baumeister.
Klauwell.

Nichtamtlicher Theil.

Die Feier des Nationalfestes in Paris.

99 Jahre waren am 14. Juli seit dem Tage verflossen, an welchem die Erstürmung der Bastille das Zeichen zu der großen Umwälzung gab, deren Folgen sich in Frankreich noch bis zur gegenwärtigen Stunde geltend machen. Frankreich ist schon seit geraumer Zeit mit den Vorbereitungen zu einer würdigen Säcularfeier des geschichtlichen Ereignisses beschäftigt, aber es ging damit wie mit den Anstalten zur letzten Pariser Weltausstellung, die noch unter der Präsidentschaft Mac Mahon's getroffen wurden. Die Welt glaubte nicht an den Ernst der friedlichen Arbeit und hielt sie nur für den Vorwand, hinter welchem sich andere Absichten verbargen. Wenn heute Frankreich wirklich aufrichtig einen friedlichen Verlauf der Säcularfeier herbeiwünscht, so thut es das nicht aus eigenem Antriebe, sondern unter dem Druck der Nothwendigkeit. Frankreich ist jetzt gar nicht in der Lage, den Frieden zu brechen, selbst wenn es wollte, denn es steht verlassen von aller Welt, nur auf seine eigene Kraft angewiesen, da, und diese reicht nicht aus, den vereinigten Friedensmächten die Spitze zu bieten.

Präsident Grévy hatte den ehrlichen und guten Willen, den Frieden aufrecht zu halten, und deshalb beauftragte er Rouvier mit der Bildung des Ministeriums, in welchem Boulanger als Kriegsminister keine Stelle fand, und der Nachfolger Grévy's, Carnot, steht genau auf dem Standpunct seines Vorgängers. Er hat sich eifrig bemüht gezeigt, die Umtriebe Boulanger's zum Sturze der Republik unwirksam zu machen, aber es ist ihm bisher noch nicht gelungen, die Bewegung, welche Boulanger entfesselt hat, vollständig einzudämmen. Zuerst Tirard und dann Floquet haben Alles aufgeboten, um den Feind der Republik, der Ruhe und der Ordnung unschädlich zu machen; Boulanger wurde allen entgegenstehenden Bemühungen zum Trotz im Norddepartement gewählt und hat seine Rolle mit wechselndem Erfolg bis zu seiner Mandatsniederlegung und dem Duell mit Floquet fortgespielt. Jetzt scheint der Augenblick der Entscheidung gekommen, es muß sich jetzt ausweisen, ob Boulanger noch hinreichenden Anhang im Lande hat, um bei den nächsten Ersatzwahlen wieder ein Mandat zu erhalten, oder ob sich die öffentliche Meinung von ihm abwendet. Präsident und Ministerium hoffen das Letztere, aber sie haben sich darin schon wiederholt getäuscht.

Carnot hat bei dem Bankett der Maires von Paris auf dem Marsfelde eine beifällig aufgenommene Ansprache gehalten, welche in dem Satze gipfelt: „Sie werden Ihren Mitbürgern sagen, daß sie Herzen gefunden haben, welche entschlossen sind, die Einrichtungen des Landes zu vertheidigen und die sich durch trügerische und lärmende Unternehmungen nicht verführen lassen." Als Carnot sich zur Revue begab, wurde er mit dem Rufe: „Es lebe Boulanger" empfangen, und wenn auch diese durch Hochrufe auf Carnot und Floquet erwidert wurden, so bleibt doch die Thatsache bestehen, daß die Anhänger Boulanger's unter allen Wechselfällen sich behaupten und bei jeder Gelegenheit von ihrem Dasein öffentlich Kunde geben. In Paris war die Zahl der Freunde Boulanger's niemals sehr groß, aber sie waren stets bereit, für ihr Haupt mit Wort und That einzutreten, und sogar ein Theil der Polizeimannschaften stand noch vor Kurzem auf der Seite Boulanger's, wie die Pariser Studenten zu ihrem Schaden erfahren mußten. Ganz wie im April, als Boulanger mit großer Mehrheit im Norddepartement gewählt war, schlugen sich auch in der Nacht vom 14. zum 15. Juli seine Anhänger in den Straßen von Paris für ihren Anführer, und diese Scenen bleiben nicht ohne Wirkung auf die übrige Bevölkerung. Man spricht wieder mehr als sonst von Boulanger, und das Duell, in welchem er schwer verwundet wurde, hat gewiß nicht dazu gedient, die Zahl seiner Anhänger zu verringern. Floquet, der sogar von dem Raufbold Cassagnac als muthiger Fechter anerkannt wird, ist Boulanger in der Führung des Stoßdegens überlegen und hat ihm bewiesen, daß man nicht General zu sein braucht, um in dieser Kunst etwas zu leisten. Aber Boulanger hat seinen Gegner an Muth nichts nachgegeben, und damit ist sein Mißgeschick vollständig ausgeglichen.

Der Zweck der Ueberraschung vom 12. Juli ist durchsichtig genug; Floquet sollte zum Rücktritt genöthigt werden, um wieder mehr Raum für die Umtriebe Boulanger's zu schaffen. Wahrscheinlich wird das nicht sogleich erreicht werden, aber Floquet's Stellung ist durch sein Auftreten vom 12. Juli kaum befestigt worden; seine leidenschaftliche Erniederung auf die Anklagen Boulanger's ließ die Ruhe und Kälte, welche er bei dem nachfolgenden Duell bewiesen hat, sehr vermissen. Die Nachwirkungen der letzten Aufregungen werden nicht ausbleiben und sich in den Kammerverhandlungen widerspiegeln.

Präsident Carnot steht Verhältnissen gegenüber, die er nicht verschuldet hat, die er aber auch nicht zu beherrschen vermag. Die durch Boulanger veranlaßte Bewegung ist an sich so lächerlich und verächtlich, daß sie wo anders als in Frankreich überhaupt nicht möglich gewesen wäre, aber diese Bewegung ist vorhanden und sie ist das Zeichen kranker Zustände, welche Abhilfe verlangen. Frankreich fühlt sich nicht wohl unter den Zuständen, welche der 4. September 1870 geschaffen hat, es hatte auf einen baldigen siegreichen Rachekrieg gerechnet, der die Niederlagen der Jahre 1870 und 1871 wieder gut gemacht hätte, statt dessen hat es Kriege in Tonkin und Madagaskar geführt, die viel Blut und Geld gekostet, aber weder Ruhm noch Machterweiterung gebracht haben. Das Hauptziel, das Bündniß mit Rußland, ist nicht zu Stande gekommen, und jetzt steht Frankreich rathlos und mißmuthig vor einer Zukunft, die seinen Wünschen und Hoffnungen noch weniger entspricht als die Vergangenheit.

Die Enttäuschung und die Verdrossenheit der Franzosen waren auch die Merkmale der Feier des 14. Juli; es kam nichts Rechtes zu Stande, weder ein großer Skandal, welcher für einige Zeit das Gesprächsthema bilden konnte, noch war nationale Begeisterung für die Errungenschaften der Republik erkennbar. Ein 14. Juli ohne rechte Freude und ohne tüchtigen Skandal ist ein Beweis dafür, daß sich die Franzosen langweilen, und das ist erfahrungsgemäß ein sehr gefährlicher Zustand, der von ihnen nicht lange ertragen wird. Glücklicherweise ist dafür gesorgt, daß die Ausbrüche ihres Mißvergnügens anderen Völkern keinen Schaden bereiten können, sie werden sich also damit begnügen müssen, ihre Wünsche im Lande selbst zur Erfüllung zu bringen.

Präsident Carnot sieht die Lage in rosigem Lichte; nach seiner Auffassung soll die Einweihung des Gambetta-Denkmals auf dem Carrouselplatz und die Truppenrevue auf den Longchamps die Gefühle für die nationale Einheit stärken. Darum ist es den Franzosen jetzt gar nicht zu thun, die nationale Einheit kommt bei ihnen blos im Kampfe gegen das Ausland zur Geltung, im Frieden glauben sie sich den Luxus erbitterter Parteikämpfe, welche fortwährend die Gefahr der Auflösung aller staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse heraufbeschwören, erlauben zu dürfen. Die Parteileidenschaft ist jetzt wieder erregt, die Verwirrung wird also wieder Fortschritte machen.

Leipzig, 17. Juli.

* General v. Caprivi ist wieder zu der Waffe, für die er, wie selten einer, geboren scheint, zurückgekehrt und hat ein Armee-Commando im Landheer übernommen. Bei diesem seit langer Zeit und von vielen Seiten erwünschten Anlaß mögen einige Angaben aus dem Lebensgange des Generals hier Platz finden. General v. Caprivi hat Universitätsstudien gemacht und die Zeit, welche er dadurch im Vergleich zu früher eingetretenen gleichaltrigen Kameraden verloren hat, durch sehr rasche Zurücklegung der niederen Officiersgrade bis zum Hauptmann wieder eingebracht. Während des Feldzuges 1870—71 war er noch Oberstlieutenant, Chef des Generalstabs des 10. (Hannoverschen) Armeecorps, welches General v. Voigts-Rhetz commandirte. Letzterer wurde schon während des Feldzugs mehrfach von der schweren Krankheit heimgesucht, der er bald nach dem Kriege erlag, so daß die Verantwortlichkeit seines Generalstabschefs öfters in hohem Grade in Anspruch genommen werden mußte. Der gegen so große Uebermacht am 28. November 1870 hauptsächlich von Truppen des 10. Corps erfochtene Sieg über die Franzosen bei Beaune-la-Rolande bildet ein schönes Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Armeecorps, und Caprivi's Name nimmt auf diesem Blatt eine hervorragende Stelle ein. Nach dem Kriege längere Zeit mit einem hohen Posten im Kriegsministerium betraut, wurde später sein Name auch genannt, als es sich um die Neubesetzung der Stelle des Kriegsministers nach General v. Kameke's Abgang handelte.

* Auf Requisition der Staatsanwaltschaft wurde am Sonnabend die Morgenausgabe der „Danziger Zeitung" beschlagnahmt. Nachmittags jedoch wieder freigegeben. Der Grund liegt in dem Abdruck eines Auszugs der Münchener „Allgemeinen Zeitung" einer Correspondenz des „Scotsman", in welcher eine Aussprache Mackenzie's über den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Kaisers enthalten war. — Es handelt sich um eine jener gehässigen Aeußerungen in anscheinend harmloser Form, womit jetzt nicht Mackenzie allein die öffentliche Meinung zu vergiften versucht, und welche die freisinnigen Blätter in ihrer Taubenunschuld gewissenhaft sammeln.

* Von Sir Morell Mackenzie finden wir in der „Staatsbürger-Zeitung" den Zug erwähnt, daß er angesichts der Resultate der Section des hochseligen Kaisers, noch ehe sie beendet war, todtenbleich, halb ohnmächtig vor Schreck über den entsetzlichen Befund, das Zimmer verlassen hat. — Vielleicht kommt es daher, daß Herr Mackenzie sich auf seine officielle Anwesenheit bei der Section so lange nicht besinnen konnte, bis ihm der amtliche Bericht seine Unterschrift unter dem Protokoll in Erinnerung brachte.

* Wie in anderen Bundesstaaten, so hat man auch in Hessen aus Veranlassung der Veröffentlichung des bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich die Bestellung einer Landescommission für nöthig erachtet, um die für die hessische Landesgesetzgebung daraus erwachsenden gesetzgeberischen Arbeiten vorzubereiten. Naturgemäß fällt dieser Commission die doppelte Aufgabe zu, einestheils zu erwägen, ob und inwieweit etwa Abänderungen oder Ergänzungen des obigen Entwurfs angezeigt erscheinen, anderntheils die in mehrfachen Richtungen gebotenen Ausführungsgesetze zu entwerfen. Die letztere Thätigkeit wird allerdings erst späterer Zeit vorbehalten bleiben. Nach einer Bekanntmachung hat das Ministerium in die Commission berufen: als Vorsitzenden den Geheimen Staatsrath Hallwachs, als Mitglieder den Ministerialrath Dr. Dittmar, die Oberlandesgerichtsräthe Heinzerling und Lippold, den Geheimen Oberconsistorialrath Dr. Buchner, die Landgerichtsräthe Oppermann und Dr. Gilmer in Gießen, den Landgerichtsrath Steinem in Mainz, den Landrichter Cellarius in Darmstadt, sowie den Notar Justizrath Dr. Braden in Mainz. Die Landescommission wird zunächst in zwei gesonderten Abtheilungen — einer rechtsrheinischen unter dem Vorsitz des Ministerialraths Dr. Dittmar und einer linksrheinischen unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsraths Lippold — arbeiten.

* Aus Thüringen wird uns vom 14. Juli geschrieben: Die Veröffentlichung der Berichte über den Krankheitsverlauf des Kaisers Friedrich hat auch in allen Schichten der Bevölkerung Thüringens einen außerordentlichen Eindruck hervorgerufen und die abgerechenden Urtheile über das leichtfertige Gebahren des englischen Charlatans wesentlich erhöht. Sämmtliche nationalgesinnte Blätter und selbst die kleinsten, breiten sich, die amtliche ärztliche Darstellung ihren Lesern durch möglichst ausführliche Auszüge — hier und da in besonderer Beilage — zur Kenntniß zu bringen. Anders die fortschrittliche Presse des Landes. Dieselbe, anfangs augenblicklich verblüfft, berichtete kurz, daß der mit so vielem Geräusch angekündigte Bericht erschienen sei und zum Theil aus umfangreichen Statistiken rein medicinischer Natur bestehe, die kaum etwas Neues enthielten. Eines der südlichsten Fortschrittsblätter in Thüringen, das „Gothaische Tageblatt" — welches selbst in seinen Ausbrüchen und Ausfällen den Herrn und Meister der Partei, Eugen Richter, bei Weitem übertrifft — sagte: „Die lange angekündigte officielle Broschüre über die Krankheit des Kaisers Friedrich ist jetzt erschienen. Sie charakterisirt sich als eine einseitige Parteischrift, die unter einer sehr durchsichtigen Maske der Objectivität eine Polemik gegen Mackenzie ist. Professor Bergmann scheint den Hauptantheil an dem Machwerk zu haben, und das Urtheil über diesen intriguanten Charakter steht ja längst fest. Daß die Gutachten Mackenzie's, Howell's und Krause's keinen Platz fanden, sagt schon genug. Das medicinische Gejäuke hat für die Laienwelt weiter kein Interesse, als daß sie wieder einmal sieht, wie sehr das medicinische Wissen eitel Stückwerk ist." — Mit solchen mageren Andeutungen konnten jedoch die Abonnenten nicht abgespeist werden, weshalb sich auch diese Presse nach der ersten Bestürzung zu größeren Mittheilungen veranlaßt sah, die ausgesprochenen Fortschrittsblätter aber nur unter Anlehnung an den geifernden Ausfluß der bekannten Berliner Preßorgane, um den englischen Absolut gegen „politische Pamphlete", „ärztliche Rechthaberei und verletztes Größengefühl" zu vertheidigen und die deutschen Aerzte und die „Kartellbrüder mit ihren Niederträchtigkeiten" mit Schmutz zu bewerfen. Bei den meisten Lesern dieser Blätter werden freilich solche Ausfälle und die beliebten Verdrehungen der Thatsachen wenig Eindruck hervorrufen, denn selbst dem gewöhnlichen Manne sind jetzt in dieser Sache die Augen aufgegangen. Und wenn gestern in einer thüringischen Residenzstadt ein schlichter Handwerker nach Anhörung des gedachten ärztlichen Berichtes ganz offen erklärt hat: „Da muß man sich ja schämen, solch einer Partei angehören", so hat der Mann vollkommen recht.

* * *

* In Welschtirol hat sich ein merkwürdiges, noch nicht ganz aufgeklärtes Ereigniß vollzogen, welches von den Zeitungen als „die Austreibung der „Rosminianer durch den Fürstbischof von Trient" bezeichnet worden ist. Rosmini, einer reichen Adelsfamilie von Roveredo entstammend, der persönliche Freund der Päpste Gregor XVI. und Pius IX. (in dessen aufgeklärter Zeit), hat bekanntlich einen neuen, 1838 vom Papste bestätigten katholischen Orden gestiftet, welcher die neuere Wissenschaft pflegen und sich den bürgerlichen, religiösen und politischen Fortschritten der Neuzeit nicht feindselig gegenüberstellen, sondern vielmehr dieselben, wenn sie als richtig und zweckmäßig erkannt worden, nach Kräften fördern sollte. Die Jesuiten bekämpften den neuen Orden mit den schändlichsten Mitteln, es gelang ihnen auch, Rosmini und seine Anhänger zu unterdrücken. Aber einige Gemeinschaften des Ordens erhielten sich bis jetzt in die Gegenwart, namentlich eine solche zu Roveredo, wo der Erbe Rosmini's und seiner reichen Güter, der greise Priester Don Francesco Paoli, ihr Vorstand oder Abt war. Man durfte annehmen, daß Papst Leo seinen Anschauungen und Bestrebungen nach den Rosminianern sehr nahe stehe, aber da geschah es jüngst, daß er über 40 in den Werken Rosmini's enthaltene Sätze die Verwerfung aussprach, und nun scheint in Trient vom dortigen Bischof eine förmliche Verfolgung gegen die Rosminianer in Roveredo, die sie zur Auswanderung nach Italien zwang, eingeleitet worden zu sein. Die „Kierikalen Tiroler Stimmen" melden nämlich, da der heilige Vater 40 in den Werken Rosmini's enthaltene Sätze verworfen habe, sei dem hochwürdigsten Fürstbischof von Trient eine vom gesammten Diöcesanklerus unterfertigte Ergebenheitsadresse überreicht worden, welche auch Se. Heiligkeit vorgelegt werden soll. Gleichzeitig meldet dasselbe Blatt, daß die in Roveredo lebenden Mitglieder der vom Abte Rosmini gestifteten Congregation nach Italien ausgewandert sind. Am 8. dss. Vormittags seien die Rosminianer von Roveredo abgereist. Die Liberalen hatten sich vollzählig eingefunden, um den greisen Don Francesco Paoli (Rosmini's Erbe) auf den Bahnhof zu begleiten, wo nach große Ovationen stattfanden. Damen bewarfen die Rosminianer mit Blumen. Auch einzelne Rufe gegen den Fürstbischof wurden laut. Auf den Kirchthüren fand man Zettel angeschlagen, welche die Worte enthielten: „Bottega d'affitare" (Verkaufsgewölbe zu vermiethen), und auf den Straßen wurde ein Manifest vertheilt. Don Paoli werde sich zunächst nach Cremona begeben. In Roveredo hätten die Rosminianer keine von der kirchlichen Behörde anerkannte Communität gebildet. (?) Die ganze Angelegenheit sieht fast so aus wie ein Triumph der Jesuiten über die vom Papste bisher verkündeten Grundsätze.

* Große Verdienste um die Kräftigung des Nationalgefühls der Deutschen Oesterreichs hat sich seit vielen Jahren der deutsche Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, der seinen Sitz in Prag hat, erworben. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig fast 6000, die in allen Ländern Oesterreich-Ungarns zu finden sind. Die Einnahmen beliefen sich im letzten Jahre auf 7514 fl., die Ausgaben auf 6058 fl. Es konnten 1887 fünf Volks- und fünf Schulbibliotheken, seit dem Bestande des Vereins aber im Ganzen 692 Bibliotheken in deutschen Orten aufgestellt werden. Um den deutschen Schulverein nach Kräften zu entlasten, wurde beschlossen, allen neugegründeten Schulen eine Bibliothek unentgeltlich beizustellen. Die Sammlung der Publicationen wurde im Vorjahre um 8 Hefte bereichert, deren jedes in einer Auflage von 7000 Exemplaren erschien. Im Ganzen wurden etwa 130 Schriften verschiedenen Inhalts veröffentlicht, unter denen sich z. B. die folgenden befinden: die deutschen Stämme in Böhmen; die Stellung der Deutschen in der Geschichte Böhmens; die deutschen Colonien in Syrien; die Deutschen in Brasilien; die Deutschen in Rußland; die Siebenbürger Sachsen; der Streit um die Königinhofer und die Grüneberger Handschrift; die Sprachgebiete Europas am Ausgange des Mittelalters verglichen mit den Zuständen der Gegenwart; über deutsche Ortsnamen; Ludwig Uhland; das deutsche Räthsel; die Götterwelt der alten Deutschen; die deutschen Personen- und Familiennamen u. A.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" nimmt von einem Artikel der „Moskauer Zeitung" Notiz, der unter der bezeichnenden Ueberschrift: „In Erwartung besserer Zeiten" die St. Petersburger Kaiser-Zusammenkunft bespricht. Aus dem ganzen Artikel spricht die bekannte Böswilligkeit des Moskauer Blattes; am stärksten vielleicht aus folgender Stelle: „Frankreich hat zu der Zusammenkunft in der vernünftigen Ueberzeugung Stellung genommen, daß Rußland es im kritischen Augenblick doch nicht verlassen wird." — Dazu bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung": „Die ganze Tendenz des langen Artikels der „Moskauer Zeitung" kennzeichnet sich in den Worten, daß Rußland Frankreich im kritischen Augenblick nicht verlassen werde; man ersieht daraus, was die russischen Panslawisten wünschen und hoffen und was man von ihnen zu erwarten hat; man wird sich danach aber auch bei uns klar machen können, wie gänzlich unfruchtbar alle Bemühungen sein würden, eine Partei zufrieden zu stellen, die sich durch ein Organ, wie die „Moskauer Zeitung", vertreten läßt."

* Wie man aus Odessa meldet, hat der russische Minister für öffentliche Communicationen, General-Adjutant Possjet, dieser Tage die strategischen Eisenbahnen des Kaukasus eingehend besichtigt und dabei seine besondere